

Güssing

Von Josef Loibersbeck

(1. Fortsetzung)

Vom Jahre 1612 an laufen Gemeindeprotokolle⁵³ über Gerichtsverhandlungen, Erbteilungen und allerlei Rechtsgeschäfte, wie Kaufverträge und dgl. Die Eintragungen werden vielfach lateinisch angefangen und ungarisch fortgesetzt und sind bis etwa 1675 nur ungarisch abgefaßt.

So behandelt die erste eingetragene Gerichtssitzung einen Hausverkauf. Zu Gericht sitzen: Lorenz Sik, Richter, Johann Károl, Forger (Vorgeher, Richterstellvertreter) und die Geschworenen: Michael Unger, Matthias Győd, Peter Nyereggyártó, Blasius Csiszár (Schwertfeger), Michael Nagy, Peter Oboikovics, Martin Krőcz (Kreuz), Nikolaus Oswald, Koloman Gerencsér, Michael Lakatjártó, Kaspar Varga und Wolfgang Aurifaber (Goldschmied). Wir zählen unter ihnen 9 ungarische, 4 deutsche und 1 kroatischen Namensträger.

Das Haus verkauften ein David Trombitás Lusajkovics und Frau einem Johannes Malasics und Frau um 65 fl. Das Gericht bestätigt die Erlegung des Kaufpreises. Es gibt hier auch Ehrenbeleidigungsklagen und wer mit dem Urteil des Gerichtes nicht zufrieden ist, kann an das Hofgericht appellieren.

Wichtig sind allgemeine Gerichtstage um Georgi herum, die einige Tage lang dauern.

Eine Eintragung des Protokolls vom Jahre 1619 ist mit dem Gemeindegelb versehen. Dieses ist rund, hat einen Durchmesser von 4 cm, zeigt innen das Stadtwappen: ein offenes Tor mit einer Mauerkrone, auf der Rückseite des Tores ein Schild mit 2 Sternen und weiteren Emblemen und die Umschrift: „Sigil(lum) civitatis Gissing 1619“⁵⁴.

Die Gemeindeprotokolle schildern auch die damaligen örtlichen Verhältnisse. Vom Schloßberg verliefen ungefähr parallel zueinander zwei Mauern herab, zwischen welchen und den zwei Toren die „Innere Stadt“ (ungefähr vom heutigen Kloster bis zum Rathaus), meist von Adeligen bewohnt, lag. Hinter einem nördlichen Fischteich erstreckte sich die „Hostadt“ (Hofstätten der Bauern). Um den Friedhof lag die „Untere Stadt“, neben dem oberen Friedhofseingang befand sich die Schule, nächst dem unteren Friedhofseingang das alte Pfarrhaus. Langzeil und Rosenberg bildeten die „Äußere Stadt“⁵⁵.

Sowohl die Hufschmiede und Wagner (1600) wie auch die Bäcker (1625) waren an die entsprechenden Zünfte und Innungen in Fürstenfeld angeschlossen⁵⁶.

53 Gerichtsprotokolle beim Gemeindeamt Güssing;

54 Leser, GZ vom 4. Mai 1924;

55 Leser, GZ vom 13. August 1922;

56 Jandrisevits III. 87;

Franz Batthyány's Sohn Adam (1610—1659) konvertierte im Jahre 1630 und wurde dem Wiener Hof ergeben. Zugleich mit dem Übertritt zur alten Kirche wurde er in den Grafenstand erhoben, heiratete 1632 die Hofdame Freiin Aurora Katharina von Formentin bei Görz und wies im Feber 1634 den Superintendenten Johann Kanizsai Pálfi und alle übrigen protestantischen Pfarrer und Lehrer aus Güssing aus. Die Mutter zog sich, mit dem Sohn entzweit, auf ihren Sitz in Neuhaus zurück.

Graf Adam I. Batthyány wurde 1640 Generalkapitän von Transdanubien und kämpfte ununterbrochen gegen die Türken, denen er bei einem Beutezug im Jahre 1641 um Raab, Ödenburg und Preßburg herum die Beute abjagte. Im Jahre 1646 erfocht er vereint mit Nikolaus Zrinyi, dem Dichter, über den Pascha von Kanizsa einen Sieg, im Jahre 1657 unternahm er zusammen mit Franz III. Nádasdy in das Gebiet hinter dem Plattensee einen Streifzug.

Er war ein sparsamer Wirtschaftler und baute in einem fort. Da die emporstrebenden Protestanten wahrscheinlich 1634 die Pfarrkirche anzündeten und zerstörten, baute er diese als heutige Klosterkirche bis 1640 neu auf und ließ hernach von 1641—1647 das Kloster errichten, welches er dem Franziskanerorden im Jahre 1649 übergab. Er kaufte im Jahre 1644 die Bernsteiner Herrschaft und erwarb die Herrschaft Enying im Eck der Komitate Tolnau, Wesprim und Somogy⁵⁷. Auf der Burg Bernstein ließ er den Südwesttrakt errichten und den ebenerdigen Rittersaal mit den Jagdreliefs der Fenster weiter ausschmücken, die Schlaininger Burg erweiterte er mit einem Stockwerk und ließ die Zugbrücke mit den Pfeilern errichten. Im Jahre 1648 ließ er das neue Rechnitzer Schloß erbauen und 1657 das Pinkafelder Schloß.

Burg und Umgebung bildeten ein ständiges Heerlager. Zur Burg gehörten im Jahre 1633 274 Soldaten und 526 Pferde, die Offiziere meist in der Burg, die Soldaten und Pferde in der Umgebung einquartiert. Ein Verzeichnis aus dem Jahre 1635 zählt in der Burg 10 Rittmeister auf, meist Ungarn, wie Káldy, Paláthy etc., jeden mit 13—87 Mann, zusammen 300 Mann und 507 Pferde⁵⁸.

Nach dem Urbar vom Jahre 1635⁵⁹ umfaßte die „Innere Stadt“ 42, die Hofstatt 88 Häuser.

Als Besitzer in der inneren Stadt werden je 2 Sankó (Offiziere und Meierhofsinhaber), Horvát, Farkas, Sólyom und Vince und je 1 Berendi, Francics, Kopjajártó, Tattner, Bader, Boros, Prosnjak, Vojnovics, Lusajkovic, Váradi, Forst (herrschaftlicher Tischler), Szarka, ein ungenannter Messerschmied, Jobbágy (herrschaftlicher Verwalter), Bernhard, Hahóti, Pogány, ein Deák Boldizsár (wahrscheinlich der rechtskundige Adelige und herrschaftliche Angestellte Balt-hasar Falusi), ein anderer Georg Falusi, deák, (Mann mit höherer Schulbildung), Barasszovics, Kisfaludy, Szilágyi, Perneszi, Puskarics, Kastner, Czenczy, Bozzay und ein Winkler (Schmied) aufgezählt.

57 Zimányi II. a. a. O.;

58 Zimányi I. a. a. O.;

59 BFA, Lade V., Fasz. 6, Nr. 1;

Meist werden hier herrschaftliche Angestellte und auch einige Handwerker gewohnt haben, unter welchen wir 26 ungarische, 7 deutsche und 6 kroatische Namensträger feststellen können.

Eine Schule, vielleicht noch die frühere Mittelschule, steht an der Stelle des späteren Klosters.

In der Hofstatt scheinen folgende Hausbesitzer auf: Je 3 Varga, Czizmazia Alz und Tót, je 2 Sankó, Hahóti, Trombitás, Boros, Oswald, Szijjártó, Csizsár und Horvát und je 1 Eötvös, Borbély, ein ungenannter deutscher Schlosser, Marhanovics, Beller (Weller), Vojnovics, Erdélyi, Sólyom, Balthasar deák wiederholt, Szücs, ein ungenannter deutscher Weber, Medvesi, Farkas, Gombkötő, Szamaras, Sárközy, Gödöri, Károlyi, Lang, Frank, ein wahrscheinlich ungarischer Ziegelschläger, Harbud, Kopasz, Brassói (Schmied), ein türkischer Schneider, Herian, Kefer, Pellisch, Nagy, Kenyeres, Szabó, Cigány, Darabont, ein Doktor Burgold, Verhás (Wlachename), Bakföldi, Kocsis, Barbarics, Lakatjártó, Német, Nádajai, Puskarics, Beythe, Váradi, Bader und Bór.

Hiezu kommen noch das Pfarrhaus, mehrere Wirtshäuser, herrschaftliche und private Meierhöfe, Schmieden, Mühlen der Herrschaft, eine Schnapsbrennerei, eine Ziegelhütte, ein Waschhaus und Hirtenhäuser.

In diesem Ortsteil sind 48 ungarische, 17 deutsche und 5 kroatische Namensträger feststellbar.

Ein Urbar der Stadt vom Jahre 1643⁶⁰ zählt hier 33 Bauern, hievon 3 mit je einer ganzen, 22 mit je einer halben, 2 mit einer Viertel-, 2 mit je einer Achtel-Ansässigkeit und 2 Libertiner mit je einer halben Session, darunter den Vizekastellan Balthasar Falusi auf. Danach dürften sich diese Verhältnisse seit 1588 nicht viel verändert haben.

In den Jahren 1647—1648 wurden in der Burg täglich 364 Personen gespeist, darunter 43 Herren (Offiziere) ständig und 77 „auf Ruf“ Zum Personal gehörten 24 Speisenträger, 6 Schreiber, 20 Reitknechte, 12 Trompeter, Pfeifer und Trommler, 11 Kutscher, 11 Handwerker, 63 Diener und 14 „Frauzzimmer“⁶¹.

Die Gemeindeprotokolle nennen in den Jahren 1643—1644 einen Jonas Holocius (Halwachs?) deák als Schulmeister, verheiratet, der sich in der Hofstatt ein Haus kaufte.

Den Franziskanern wurde um 1648 die gesamte Seelsorge des Ortes und auch der Umgebung übertragen.

Nach einem Gemeindeprotokoll vom Jahre 1648 besteht das Stadtgericht aus dem Stadtrichter, dem Forger und 12 Geschworenen. Da der Stadtrichter meist ein Handwerker ist und in der Innenstadt viele Adligen des ritterlichen Standes (nemes és vitézlő) wohnen, wählen letztere sich einen besonderen Obmann unter sich, der ihre streitigen Angelegenheiten erledigt. Die letzte Entscheidung in adeligen Angelegenheiten hat der Burgverwalter.

60 Zimányi I. a. a. O.;

61 Zimányi I. a. a. O.;

Im übrigen werden hier noch folgende ortspolizeilichen Anordnungen getroffen:

Gärten, Äcker und Wiesen sind bei sonstiger Strafe von 4 fl binnen 5 Tagen einzufrieden. Von der Strafe fließen 1 fl dem Exekutor, 3 fl. der Stadt zu.

Bei Viehschaden darf man das Tier nicht abschießen, sondern es soll zum Richter eingetrieben werden. Die beklagte Partei hat der geschädigten den geschätzten Schaden zu ersetzen und 4 fl Strafe zu zahlen, wovon 1 fl dem Richter, 3 fl der Stadt zukommen.

Bei Schmähung des Richters mißt die endgültige Strafe der Verwalter zu.

Adelige sollen auch vom Herrn Grafen nicht mit Wegmachen beschwert werden.

Den Fleischhauern wird aufgetragen, nur gesunde Tiere zu schlachten und die Fleischschau durch Richter und Forger vornehmen zu lassen. Bei Verwendung betrügerischer Gewichte verhängt der Richter eine Strafe von 5 fl. Für arm und reich müssen gleiche Preise gelten. Schließlich müssen die Fleischhauerblöcke bei einer sonstigen Buße von 1 Taler jeden Freitag gereinigt werden.

Graf Adam I. Batthyány heiratete nach dem Tode seiner ersten Frau im Jahre 1653 in zweiter Ehe eine Katharina Barbara Wittmann. Sein Bildnis, welches ihn mit schwarzem, buschigen Vollbart und scharfem Blick zeigt, sowie das seiner ersten Frau hängen in der Ahnengalerie der Burg. Er starb im Jahre 1659. Seine zweite Frau wurde von seinen Söhnen Christoph und Paul (aus erster Ehe) wegen nicht einwandfreien Lebenswandels zu einer Verzichtserklärung genötigt und aus der Familie ausgeschlossen.

Die Grafen Christoph (1637—1687) und Paul (1639—1674), beide verheiratet, teilten sich im Jahre 1662 nicht nur Burg und Herrschaft Güssing, sondern auch die übrigen Herrschaften und Burgen. Sie begründeten die ältere und die jüngere Linie der Familie, die in Hinkunft immer nebeneinander bestehen.

Nach der Fassion über die Teilung vom Jahre 1662⁶³ werden in der inneren Stadt weiter 30 Häuser gezählt, unter deren Besitzern es 23 Ungarn, 2 Deutsche und 5 Kroaten gibt.

In der Hofstatt und in Langzeil werden 79 Häuser ausgewiesen, unter deren Besitzern 44 ungarische, 21 deutsche und 9 kroatische Namen vorkommen. In der Schule wohnt ein gewisser Medvesi, wahrscheinlich der Lehrer. Hier wird auch ein gewisser Kolozsvári, Postmann, genannt, der sich entweder mit dem Postverkehr beschäftigte, oder bei dem Austausch von türkischen Kriegsgefangenen eine Rolle spielte. Die Namen haben sich neben bleibenden gegenüber 1635 dennoch stark verändert.

62 Leser, GZ vom 13. August 1922;

63 Fassion über die Teilung in der Bibliothek der Franziskaner in Güssing unter Lade 1, Cat. 8, Nr. 8, 3, 110;

Ein Freiheitsbrief des Grafen Christoph Batthyány vom Jahre 1663⁶⁴ für die Bürger unterscheidet mit Ausnahme der Adelligen drei Klassen der Bevölkerung: die Dienstleute, die Handwerker und die untertänigen Bauern. Diese werden bei Strafe verhalten, sich der städtischen Gerichtsbarkeit zu unterwerfen und die von der Stadt bemessenen Taxen zu bezahlen.

Graf Paul Batthyány hielt vor der Schlacht bei Mogersdorf, Ende Juli 1664, die Türken bei Csákány auf, sein Bruder Christoph, Generalkapitän von Transdanubien, eroberte im Jahre 1681 von den Türken Tata, Pápa und Wesprim zurück⁶⁵.

Beide Grafen erneuerten im Jahre 1672 den Gefängnis-(Scheibel-)turm samt Eingangstor, was die dortigen Aufschriftsbuchstaben C(omes) C(hristophorus de) B(atthyán) und C.P(aulus). B. bestätigen.

Mit 1666 beginnen die ersten Matriken (Taufbücher) der deutschen Pfarre Güssing. Auch in den Gemeindeprotokollen wechseln von jetzt an, besonders aber seit dem deutschen Stadtrichter Joachim Hirsutius im Jahre 1669, deutsche und ungarische Eintragungen miteinander ab.

Graf Christoph Batthyány bestätigte im Jahre 1676 die Zunftstatuten der Hufschmiede und Wagner (Krummhölzer)⁶⁶. Er ließ hier ab 1684 eine Judensteuer einheben und gab im Jahre 1686 der Stadt Ödenburg bekannt, daß er, falls sie die auf seinen Gütern lebenden Juden nicht bei ihnen Handel treiben lassen, er die Ödenburger Kaufleute ebenso aus seinen Gütern ausschließen werde. Die Juden seien ebensolche Untertanen des Landes wie die übrigen⁶⁷.

Die Taufmatrik vermerkt im Jahre 1669 einen Chirurgen namens Johann und Graf Christoph Batthyány befreite im Jahre 1675 den Chirurgen Michael Gartner von den gewöhnlichen Lasten der Bürger⁶⁸.

In den Jahren 1655—1661 wurde als Stadtnotär Georg Végh und von 1673—1675 in derselben Eigenschaft Nikolaus Zalavári angestellt, der Notär Michael Astl (1677—1690) erhielt ein Jahresgehalt von 3 fl⁶⁹.

Vor dem Kriegszug der Türken gegen Wien im Jahre 1683 waren Graf Christoph Batthyány und sein Sohn Adam II. genötigt, den aufständischen Grafen Emmerich Tököly und den Türken zu huldigen und den Türken Dienste zu leisten. Durch Fürsprache des Palatins Paul Esterházy erhielten sie wegen ihrer Haltung im Jänner 1684 wohl eine Amnestie des Hofes, doch mußten sie dulden, daß hernach deutsche Truppen in die Burg geworfen wurden, die nach eigener Willkür schalteten und walteten.

64 Im Gemeindearchiv Güssing;

65 Leser, GZ vom 4. Mai 1924;

66 Leser, GZ vom 13. Dezember 1925;

67 Fülöp Grünwald Sándor Schreiber (Grünwald-Schreiber), Magyar Zsidó Oklevéltár (Ungarisch-Jüdische Dokumentensammlung), Band V (1096—1700) (Budapest 1959), Nr. 745, 767;

68 BFA, Lade VII, Fasz. 9, Nr. 79;

69 Leser, GZ vom 6. Mai 1923, vom 13. Mai und vom 6. Juli 1924;

Graf Christoph Batthyány's Nachfolger war sein Sohn Adam II. Dieser war im Oktober 1683 bei der Erstürmung von Gran dabei, nahm 1686 an der Eroberung von Ofen teil, wobei er 12 türkische Galeeren mit großen Schätzen erbeutete, nahm 1688 Stuhlweißenburg, 1690 Kanizsa ein. Er heiratete 1692 Eleonore Gräfin von Strattmann, wurde 1693 Banus von Kroatien-Slawonien-Dalmatien und 1700 Landrichter. Seine Söhne waren Ludwig Ernst, geboren 1696, und Karl, geb. 1697.

Auch er bestätigte in den Jahren 1689 und 1693 Zunftbriefe der Kürschner, Säbelmacher, Riemer, Schlosser, Panzerer und Goldschmiede⁷⁰.

Nach dem Hälftenurbar der älteren Linie vom Jahre 1691⁷¹ leisten die Bürger keine Steuern und im allgemeinen auch keine Robot, dennoch sind sie verpflichtet, Wein zu ziehen und in das Wirtshaus des Herrn zu führen, wofür ihnen je Faß 1 Pint Wein gebührt. Für ihre Beihilfe beim Schweineschlachten in der Burg erhalten sie je 1 Maß Wein und 1 Brot. Die Hofstättler bei der Mühle müssen die gesponnene Wolle der Herrschaft waschen. Sie brauchen auch keinen Zehent zu geben. Die Stadt hat den Weinausschank von Michaeli bis Lichtmeß, hernach die Herrschaft. Auch gehört der Stadt ein Eichen- und Tannenwald, der aber schon zum größten Teil gerodet ist.

Beiden Herrschaften gehört eine Mühle mit 5 Gängen gemeinsam.

Ausgewiesen werden im Ort nur mehr 21 Bauern zu je einer halben Ansäßigkeit und der Libertiner Johann Krainai mit einer freien anderthalben Session.

Nach der Kirchenvisitation vom Jahre 1697⁷² gehören zur deutschen Pfarre St. Jakob (es gibt dann nur mehr eine kroatische in St. Nikolaus) die Filialen Glasing, Urbersdorf und Neustift bei Güssing. Die Kirche, von alten Katholiken vor der Reformation erbaut, liegt am Südhang des Burgberges und ist dem Apostel Jakobus dem Älteren geweiht. Kirche sowie Turm sind mit Ziegeln gedeckt, auf letzterem hängt eine Glocke. In der Kirche ist der Hauptaltar dem hl. Jakobus geweiht, ein zweiter Altar ist auch ausgeschmückt, ein dritter steht leer. Der Altarraum ist gewölbt, das übrige Schiff hat eine Bretterdecke mit hervorspringenden, bemalten Feldern. Der Boden ist mit Ziegeln belegt. Ein Taufbecken fehlt. Der Chor ist aus Holz, die Kanzel aus Stein. Das Tabernakel ist in die Kirchenmauer eingelassen, aber leer. Die Sakristei ist gewölbt, ziegelgedeckt, und hat auch einen Ziegelfußboden. Darinnen steht der Beichtstuhl.

Der Friedhof neben der Kirche ist teils mit einer Mauer, teils mit einem geflochtenen Zaun umgeben. Darin wird einmal im Jahr zu Jakobi eine kroatische Predigt abgehalten.

Vom Kirchengut wurde wahrscheinlich zur Zeit der Reformation alles veräußert. Man nimmt bloß für den Besuch des heiligen Grabes je 5 Groschen ein. Das Geld verwaltet der Kirchenvater. Derzeit ist ein Kapital von 30 fl

70 Leser, GZ vom 11. Oktober und vom 13. Dezember 1925;

71 Zimányi I. a. a. O.;

72 Jenő Házy, Die kanonische Visitation des Stefan Kazó etc. (Eisenstadt 1958), BF 37;

vorhanden. Zu nennen sind unter anderem ein Kelch aus Silber, vergoldet mit gleicher Patene, ein tragbarer Altar, fünf Kaseln samt Zubehör und andere Meßgewänder.

Ein Pfarrhof war einst beim Friedhof vorhanden; der Garten, mit einem lebenden Zaun umgeben, wird zur Erweiterung des Friedhofes herangezogen. Eine Pfarrwiese zu ungefähr 3 Fuhren Heu wird von den Glasingern und Urbersdorfern bearbeitet, so auch 1 Weingarten in Neustift zu 40 Hauern von den Pfarrkindern. Da aber letztere ihre Pflicht vernachlässigen, verkommt der Weingarten. Brennholz wird von den Filialen sehr wenig geführt.

Jede ganze Session sollte dem Pfarrer (jetzt ein Franziskanerpater) jährlich 1 Metzen teils Weizen, teils Korn geben und so im Verhältnis die kleineren Besitzer, doch ist die Einhebung dieser Frucht ganz außer Übung gekommen. Behauste Söllner zahlen jährlich 5 Groschen, die unbehausten die Hälfte.

An Stolgebühren zahlt man nach einer Taufe 3 Groschen (15 Kreuzer), bei einer unehelichen Geburt 1 Taler (1 fl. 20 kr.), nach einer Vorsegnung 1 Groschen, nach einer Trauung samt Verkündigungen 8 Groschen und gibt noch 1 Handtuch, 1 Pint Wein, 1 Laib Brot samt Imbiß und wenn die Braut wegheiratet 1 Taler, nach einem Begräbnis 5 Groschen und die Kreuzbinde, in den Filialen 10 Groschen und den Kreuzschleier, nach einer Leichenrede 1 Taler, nach einem gelesenen Requiem 5, nach einem gesungenen 10 Groschen, nach einer Beichte und Kommunion 2, in den Filialen 5 Groschen und einen Schluck Wein, nach einer letzten Ölung 5 Groschen. Zu den Heiligen-Drei-Königen gibt eine ganze Session 1 Groschen, 1 Schinken, 1 Laib Brot, 1 Bündel Flachs und 1 Schüssel Hafer, die übrigen Gaben im Verhältnis, die Söllner je 1 Groschen.

Zur Kirchweih gibt der Kirchenvater ein Essen und ist deshalb robotfrei, sonst gibt die Gemeinde das Essen.

Eine Schule war früher vorhanden, mit Garten. Jetzt steht nur mehr der Platz. Der Kantorlehrer erhielt von der Herrschaft 22 fl bar und täglich 2 Laibe Brot, 1 Halbe Wein und 1 Pfund Rindfleisch. Derzeit ist das Gehalt aufgehoben und es gibt keinen Lehrer.

Von den Söhnen des Grafen Paul Batthyány (jüngere Linie), Franz (gestorben 1717 oder 1720) und Sigismund (gest. 1726), hielt sich der erstere dauernd in der Burg auf. Graf Adam II. Batthyány, das Haupt der älteren Linie, starb 1703, vor Ausbruch des durch die Willkürherrschaft des Königs Leopold I. (1657—1705) hervorgerufenen Rákóczy-Aufstandes. Graf Franz II., Burgherr, verhielt sich im Kuruzzenaufstand (1704—1709) königstreu. Er erließ im Jahre 1704⁷³ einen Aufruf, in welchem er seinen Untertanen verbot, sich im Sinne eines Komitatsbeschlusses dem Aufstand anzuschließen. Nach seinem Sieg 1704 bei Mogersdorf schloß der Kuruzzenführer Graf Károlyi Güssing wohl ein, doch ohne Erfolg. Die Bürger waren Mitverteidiger der Burg. Im Dezember 1706 gelang es 36 Kuruzzen unter Führung Sigismund Bertóthys, durch den Wasser-

kanal einzudringen, 15 Deutsche der Besatzung niederzuhauen und Rinder zu erbeuten. Im Jahre 1708 erlitten die Kuruzzen bei Trentschin eine entscheidende Niederlage, im November 1709 war ganz Transdanubien von ihnen gesäubert, im Jahre 1711 wurde in Szatmár der Friede mit ihnen geschlossen.

Die Juden erlitten während des Aufstandes geschäftliche Schäden. Man hob seitens der Herrschaft bei ihnen nur die halbe Schutzgebühr und auch sonst nur ermäßigte Taxen ein.

Im März des Jahres 1704 wurde in Güssing der berühmte ungarische Dichter Franz Faludi geboren. Die Eltern, herrschaftliche Verwalterleute, waren vorher von Körnend in das sichere Güssing umgezogen und hielten sich hier bis 1712 auf. Die Mutter Justine geb. Radostics kommt in der Taufmatrik noch im Jahre 1725 als Taufpatin vor. Über den Dichter Franz Faludi siehe Näheres im Aufsatz „Rechnitz und die beiden Hodisse“.⁷⁴

Nach Acsády^{74a} wohnten im Jahre 1720 in Güssing 7 Adelige und 48 Bürger, zusammen 55 Familien. Von diesen waren 9 Ungarn, 40 Deutsche und 6 Kroaten. Die jüdische Bevölkerung wurde hier scheinbar außer acht gelassen.

Ein Protokoll, „Gründliche Satzungen“ genannt⁷⁵, für die Jahre 1727—1844, deutsch geführt, bringt gleich anfangs unter anderen folgende Anordnungen:

Gebühren sind bei sonstigen Zwangsmaßnahmen einzuzahlen.

Wer Vorladungen des Stadtrichters keine Folge leistet, zahlt, wenn er ein Ratsherr ist, 1 fl, sonst 30 kr. Strafe.

Wer Anordnungen des Stadtrichters, vom Rat gutgeheißen, Widerstand entgegensetzt, verfällt einer Strafe von 2 fl 30 kr.

Fremde haben nach Überprüfung ihrer Umstände für die Bewilligung der Niederlassung eine Taxe von 3 fl zu zahlen.

Wer einen Streit oder Händel selbst handgreiflich erledigt, zahlt eine Strafe von 2 fl 30 kr.

Das allgemeine Gemeindeprotokoll hat von 1717—1745 nur mehr deutsche Eintragungen.

Als Stadtschreiber scheinen im Jahre 1713 Adam Jakhes, von 1727—1748 Andre Wechsler (auch Lehrer) und Johann Angerer (1748—1757), auf.⁷⁶

Die Güssinger Juden gehörten im Jahre 1727 noch zum Rechnitzer Rabbiner und werden in einer Konkription der Rechnitzer Juden wie folgt aufgezählt: Baruch Moyses, Samuel Salomon, Salomon Moyses, Salomon Lewi, Josef Farbel,

74 „Rechnitz und die beiden Hodisse“, V. u. H. 1956, Nr. 1;

74a Ignaz Acsády, Magyarország népessége a Pragmatica Sanctio korában (Ungarns Bevölkerung im Zeitalter der Pr. S.), 1720—1721;

75 Gemeindearchiv Güssing;

76 Leser, GZ vom 11. März 1928; Kirchenmatriken, Gemeindeprotokolle;

(Schneider), Löbel (Schneider), Löb (Schächter), Maier Salomon, Maisel Löbel. Maier Moses und Schabssel Moyses, zusammen 11 Familien.

Seit den 30-er Jahren spielen in der Stadt als Grundherren die Söhne des Grafen Sigismund Batthyány (jüngere Linie) Adam III. Batthyány (1697—1782) und Emmerich Batthyány (1707—1774), von der älteren Linie Graf Ludwig Batthyány eine Rolle. Letzterer (1696—1765) nahm bei der Belagerung von Temesvár, 1716 als kaiserl.-königl. Hauptmann an der Schlacht bei Peterwardein teil, trat dann in Staatsdienste, war Vorsitzender der Septemviraltafel, 1732—1746 Kanzler, entflamte 1741 zusammen mit dem Palatin Pálffy in großer Rede die Landesstände für die jugendliche Königin Maria Theresia, war ab 1751 Palatin und starb dann, nachdem er sich am Landtag des Jahres 1765 von der Königin gekränkt fühlte, im selben Jahre. Er vermehrte den Familienbesitz und stellte ein neues Majorat auf.⁷⁸

Nach einem Urbar des Grafen Ludwig Batthyány vom Jahre 1732⁷⁹ umfaßte die innere Stadt 36 Häuser ungefähr in folgender Reihe: Kloster, Baroness Kalotai, Radostics, Graf Szapáry, Zsenczy, Francsics, Lasics, Káldi, Städtisches Schulhaus, Horvát, Tischlerhaus, Graf Ludwig Batthyánysches Neugebäude, zwei Schüttkästen, Boka, Nagy, Herrschaftshäuser und Stallungen, Kisfaludi, Mosthaus, Hack, Rohonczi, Rittmeister Hübner, Graf Emmerich Batthyánysches Wohnhaus, Debelli, zwei Brauhäuser, Wirtshäuser, Zimmerhütte. Im ganzen sind dies etwa 13 ungarische und 3 deutsche Besitzer.

In der Vorstadt mit 141 Häusern, die sich nördlich unter dem Damm, östlich und südlich, außer der Linie auf dem Feld neben Krottendorf, in Langzeil und Rosenberg ausbreitet, werden folgende Besitzer aufgezählt:

In der eigentlichen Vorstadt:

3 Tappler, je 2 Ferschinger, Müllner, Binder, Horvát, Graf, Karlovics und Supponics, und je 1 Pötsch, Massnyak, Wechsler (Lehrer), Trautmann, Bach, Melchar, Kuppitz, Rabolt, Haider, Fürst, Krickler, Marx, Brühling, Rabi, Goger, Perstl, Rat, Rat, Szunyog, Schimetz, Gabler, Nagl, Grubics, Kurz, Bock (Strickerin), Schwei(n)zer, Richolm, Panzing, Pless, Feldhofer, Schermann, Pamer, Eberhard, Dechant, Deutsch, Kohlmann, Rühmer, Petzmann (Müller), Zeitler (Riemer), Behedl (Schuster), Szakasics, Löffler, Martin, Rössler, Kutscher, Zar, Ludischer (Schweizer), Ambros (Maurer), Mört, Wuzer, Burics, Hofer und Jilg.

In Langzeil: 4 Maier, je 2 Seiler, Pfeifer, Wirt, Gröllner, Wieder, Weinhofer und je 1 Storer, Fischl, Sorger, Tschuhar, Fuchs, Gölles und Gutmann.

In Rosenberg: 2 Weber, je 1 Dezső (adelig), Petanovics, Draxler und Nikisch.

Insgesamt scheinen hier 91 deutsche, 6 ungarische und 9 kroatische Namens-träger auf. Befinden sich demnach in der inneren Stadt und in der Burg die

77 Grünwald-Scheiber Nr. 1087;

78 Otmar Franz Tuider, Die Batthyány und das Volk auf ihren Besitzungen des heutigen Südburgenlandes im 18. Jhd., im besonderen die Herrschaft Güssing, Dissertation (Graz 1949); Zimányi II. a. a. O.;

79 Gräfl. Draskovichisches Archiv (GDA), in Güssing;

Ungarn im Übergewicht, so herrscht in der viel größeren Vorstadt jedenfalls die deutsche Handwerker- und Bauernschaft vor.

Zu den Häusern der Vorstadt gehören noch Wirtshäuser, 6 Meierhöfe, eine Mühle, ein Ziegelofen, Werkstätten (darunter Binderwerkstätten) der zwei Herrschaften, Hundehäuser und ein Tiergarten des Grafen Ludwig Batthyány.

Die Bürger sind, wie schon seit jeher, von allen Untertanenlasten, Zehenten, Gereutkapaunen befreit, können zu Georgi und später zu Jahresbeginn selbst ihren Richter wählen und genießen den freien Weinausschank von Michaeli bis Lichtmeß. Sie sind sonst der Gerichtsbarkeit der Herrschaft unterworfen.

Ihre Pflichten werden jetzt teilweise genauer, wie folgt, umschrieben: Die Häuser bei der Hofmühle müssen das ruffene Garn der Herrschaft aufwinden, die Langzeiler müssen die Basteien abmähen, alle Bürger müssen, wie auch schon bisher, Beistand bei einem Hochgericht leisten und auf der Burg wie bei der Stadtmauer mit Ober- und Untergewehr Dienst machen.

Nach Vörös^{79a} hatte Güssing im Jahre 1744 8 Adelige, 51 Bauern, 7 Söllner und (sicherlich teilweise unter den Vorigen) 47 Gewerbetreibende. Unter den Gewerbetreibenden befanden sich 11 Schuster, 4 Maurer, je 3 Schneider, deutsche Schuster, Leinenweber und Schnurmacher, je 2 Zischmenmacher, Gerber, Hufschmiede und Tischler und je 1 Seiler, Fleischhauer, Kürschner, Huterer, Hafner, Strumpfstriker und Chirurg.

In Langzeil befanden sich 18 Bauern, 3 Söllner, in Rosenberg nur 7 Bauern. Langzeil und Rosenberg waren ganz deutsch.

Die Örtlichkeiten der Stadt werden um 1750 wie folgt beschrieben:^{79b} Beim Strembach in Nordosten stehen das städtische Wachthaus und die Hofmühle des Grafen Ludwig Batthyány. Wenn man einwärts zur Stadt kommt, steht am Berg zur Stadt das Spitalhaus, von dort nach Südosten kommt man zur Synagoge und zum Stadtmeierhof. Gegen die Stadt zu gelangt man über den Stadtgraben zum östlichen, Graf Ludwigschen, Stadttor. Gegen Westen zu wird die Stadt von Graf Emmerichschen Stadttor und dem weiteren Stadtgraben abgeschlossen.

Nach der Kirchenvisitation vom Jahre 1757⁸⁰ werden die Katholiken im Friedhof um die Kirche herum, die Lutheraner (Kalviner) etwas weiter nach Westen zu begraben und letzteren wird nur dann geläutet, wenn sie zu den Kosten der Glocken beitragen.

Die Kirche bewahrt die Zunftfahnen der Weber, Hafner, Binder, Sattler, Riemer, Schmiede, Knopfmacher, Schneider, Wagner und Müller.

Die pfarrlichen Stolzgebühren sind gegenüber 1697 nur hin und wieder erhöht.

79a Károly Vörös, Das südliche Burgenland um die Mitte des 18. Jhdts. (Eisenstadt 1960), BF 42;

79b Eduard Frühwirth, Geschichte von Güssing, 1952, Lehrerhausarbeit, Landesarchiv Eisenstadt;

80 Kanonische Visitation 1757, im Pfarrarchiv des Franziskanerklosters Güssing;

Die Schule führt der Kantorlehrer Michael Klein, katholisch, auch Glöckner, dem Pfarradministrator ergeben. Er wohnt im Schulhaus, welches 1 Zimmer und 1 Küche aufweist, aus Holz erbaut und dem Verfall nahe ist. Für den Unterricht zahlen die Knaben dem Lehrer vierteljährlich je 25 kr. Als Stolgebühr empfängt er für Verkündzettel, für eine Trauung, für ein Begräbnis und besonders für das Läuten jeweils 5 kr. Von den Heiligen-Drei-Königs-Gaben erhält er ein Drittel.

Nach dem Kantorlehrer und Notär Klein (1757—1759) kennen wir in derselben Eigenschaft Georg Prisching (1760—1767) sowie die Stadtnotäre (Amtschreiber), die gleichzeitig auch Lehrer sein mochten: Franz Jakhes (1776), M. Isak (1787) und Matthias Decker (etwa 1787—1794)⁸¹.

Um 1764 herum entfalteten kroatische Franziskanerpatres im Kloster eine literarische Tätigkeit. Pater Lorenz Bogovich schrieb die Gebetbücher *Hiža zlata* (Goldenes Haus) und *Duhovni Vertljac* (Geistliches Gärtlein), Pater Simson Kniefac die Andachtsbücher *Vrata Nebeska odperta vernomu Kerscheniku molećemu* (Offene Himmelstür für den gläubigen, betenden Christen) und *Mariansko Cveće* (Marianischer Blütenzweig)⁸².

Den Juden wurde um 1750 ein Teil des Stadtmeierhofes zur Wohnung eingeräumt. Es waren damals 18 Familien da, jede von ihnen zahlte jährlich 6 fl Schutzgeld. Zusammen zahlten sie noch für Koscherweinausschank und als Schächtergebühr 27 fl 50 kr., für die Benützung der Synagoge 20 fl im Jahr⁸³.

Im Jahre 1765 erhielt der Jude Hirschl das Recht zum Handeln mit Salz, Heringen, Kerzen, Baumöl (Tafelöl) und Tabak und das Recht zum Weinausschank und Viehhandel. Für das Branntweinbrennen zahlte er einen jährlichen Zins von 60 fl. Zur gleichen Zeit erhielten die Brüder Neumann die Bewilligung zur Erzeugung von Pottasche, Pech und Wagenschmiere⁸⁴.

Im Jahre 1761 erbaute Graf Ludwig Batthyány das Kastell beim Stadttor, das heute der Familie Batthyány als Wohnung dient.

Nach dem Maria-Theresianischen Urbar vom Jahre 1767 wurden den Bürgern anscheinend wieder Robotarbeiten aufgebürdet, denn sie mußten jetzt zwei Felder und zwei Weingärten der Herrschaft bearbeiten und wurden zu außerordentlichen Instandsetzungen von Bauten und Teichdämmen herangezogen⁸⁵.

Nach der Josephinischen Landesaufnahme von 1782—1785 erstreckt sich von der Burg bis zum Strembach in nordöstlicher Richtung ein breiter Damn. Güssing liegt zwischen Morästen auf einer Erhöhung und ist mit einer Mauer umgeben. Zwei Schlösser, das Franziskanerkloster und 20 andere Ge-

81 Protokollverhandlungsbuch, Stadtarchiv Güssing, Nr. 6;

82 T u i d e r a. a. O.;

83 L e s e r, GZ vom 15. Oktober 1924;

84 T u i d e r a. a. O.;

85 Rudolf Piller, Geschichte von Güssing, 1950, Lehrerhausarbeit im Landesarchiv Eisenstadt;

bäude sind gemauert. Die Wässer der Moräste, früherer Fischteiche, werden jetzt durch Kanäle abgeleitet. Die auf einem Felsen erbaute Burg hat auf der westlichen Seite zwei gemauerte Basteien (Bollwerke) mit Kasematten für Geschütze. Parallel zur Auffahrt von der Ostseite her verläuft eine Mauer mit Brustwehren⁸⁶.

Die Burg ist mit Wohnungen für die Besatzung und mit Gewölben als Magazinräumen überhäuft. In der Mitte des weiten Gebäudes befinden sich eine Pferdemühle und eine Zisterne. Das Zeughaus ist mit einer Menge von Waffen und Kriegsgerät angefüllt. Auch ein 130 Klafter tiefer Brunnen ist vorhanden.

Eine südlich gelegene Waldung — früher ein Tiergarten — besteht aus hohen Eichen.

Ein Inventar der Burg vom Jahre 1708 zählt unter anderem 24 schwere Geschütze, 43 leichte Geschütze, Mörser, gefüllte Bomben und Pulver auf⁸⁷. Von diesem Vorrat wird das meiste wohl noch vorhanden gewesen sein, als im Jahre 1775 die Regierung verfügte, daß in Familienburgen, die aufhörten, Landesschutzburgen zu sein, alle Waffen verkauft oder dem Staat übergeben werden müssen. Dies traf für Güssing zu. Man zauderte eine Weile, bis dann nach einer Urkunde aus dem Jahre 1788 Fürst Ludwig Ernst II. Batthyány (1753—1806), Enkel des gleichnamigen Palatins, 45 Geschütze, Schwerter und Harnische dem Wiener Eisenhändler Josef Mayer um 15.000 fl verkaufte.

Nach dem Verkauf der Geschütze und der Waffen hatte man für die meisten Gebäude keine Verwendung mehr. So begann man sie abzutragen. Aus dem Material der nördlich und westlich gelegenen Gebäude ließ die jüngere Linie Meierhöfe und andere Gebäude errichten, ebenso verfuhr die ältere Linie mit den östlich gelegenen Gebäuden. Nur den heute noch stehenden, südlich gelegenen Teil der Burg mit Ahnensaal, Turm und Kirche erhielt Fürst Ludwig Batthyány unter großen Opfern aufrecht.

Schon früher, im Jahre 1769, wurde der größte Teil des Burgarchivs zusammen mit den Rechnitzer und Schlaininger Archiven nach Körmend, der neuen Residenz der älteren fürstlichen Linie der Familie, überführt⁸⁸.

Nach einer Kirchenvisitation von 1799 herum⁸⁹ ist das Schulhaus aus festem Material erbaut und enthält 1 Schulzimmer, 1 Wohnzimmer für den Lehrer, Küche, Keller, Wagenschuppen, ohne eine Scheune und einen Garten.

Kantorlehrer und zugleich Stadtnotär ist Johann Zeidler aus Litzelsdorf, verheiratet, 37 Jahre alt, seit 14 $\frac{1}{2}$ Jahren hier. Er erhält von der Herrschaft 20 fl, von der Stadt als Notär 15 fl, für den Unterricht 20 fl im Jahr, keine Frucht. Als Stolgebühr zahlt man ihm nach einer Taufe 3, nach einer Vorsegnung 1, nach einer Trauung 12, nach einem Begräbnis ohne Unterschied 12, nach einem feierlichen Requiem 15 kr. Die Hl.-Drei-Königsgaben wurden aufgehoben.

(Fortsetzung folgt)

86 Josephinische Landesaufnahme, Karten und Legende im Landesarchiv Eisenstadt;

87 Tuidler a. a. O.; Leser, GZ vom 23. September 1923;

88 Zimányi II a. a. O.;

89 Im Franziskanerkloster von Güssing;